

**Ersteinständig**  
admitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
Kassenzahlung bei Postbestellung  
1.00 Mk. zuzüglich.

**Die Neue Welt**  
(Nachhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht bestellbar,  
kann monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Exemplar Nr. 1047.  
Verlagsgesellschaft  
Verlagsort: Halle a. S.

# Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21. Hof Part. 1

**Insertionsgebühren**  
besteht für die Spalten  
für die ersten 10 Zeilen  
30 Pf., für die folgenden  
20 Pf., für die folgenden  
10 Pf., für die folgenden  
5 Pf. zuzüglich  
Kassenzahlung bei Postbestellung  
1.00 Mk. zuzüglich.

**Interate**  
für die Spalten  
für die ersten 10 Zeilen  
30 Pf., für die folgenden  
20 Pf., für die folgenden  
10 Pf., für die folgenden  
5 Pf. zuzüglich  
Kassenzahlung bei Postbestellung  
1.00 Mk. zuzüglich.

Eingetragen in die  
Postämter-Liste  
unter Nr. 7503

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1901.

**Die Einnahmen und Ausgaben der Kartelle.**

Ueber die Einnahmen und Ausgaben liegen Angaben nur von 311 von 310 Kartellen vor. Leider macht sich gerade bei der Menge williger Einheitsheit der Berichtsperiode geltend, da dem Rat der Generalcommission, das Kalenderjahr zur Grundlage der Berichterstattung zu wählen, nur 224 gefolgt sind. 3 berichten für 2 Jahre (1900 und 1901), während 65 über einen teils längeren, teils kürzeren, aber mit dem 31. Dgbr. 1901 abschließenden Zeitraum berichten. 24 dagegen bejahen noch bei ihrer Berichtsperiode nach eigener Wahl. Gerade im Rahmen einer Statistik führt die Verschiedenheit der Berichtsperioden in empfindlicher Weise. So muß das Bild der Streikausgaben eine Trübung erleiden, wenn die Berichtsperiode einzelner Kartelle an einzelne große Streiks, die allgemein unterliegt werden, nicht heranreicht. Auch in anderer Weise kann eine nicht einseitige Statistik zu leicht zu Missdeutungen und Irrtümern führen, die die Kartelle vermeiden können, wenn sie ohne Ausnahme unserem Vorschlag, das Kalenderjahr als Zeitraum der Berichterstattung und Kassenerhaltung zu wählen, Folge leisten.

Die Gesamtsumme der 311 Kartelle beläuft sich auf 294 189 M., davon 104 080 M. aus Beiträgen. Von der Gesamtsumme ist das Ergebnis bevorzuger Streiksammlungen stets ausgegliedert; dasselbe betrug bei 199 Kartellen 214 104 M., so daß insgesamt 508 293 M. durch die Kartelle vereinnahmt wurden. Hierbei ist zu beachten, daß diese Gesamtsummen nicht in allen Fällen die für die Erhaltung der Arbeitersekretariate aufzubrauchenden Mittel umfassen; diese sind nur dort eingerechnet, wo ein einheitlicher Beitrag für Kartell und Sekretariat erhoben werden konnte. In einer Reihe von Fällen durch Vermittlung der Kartelle ziemlich bedeutende Fonds für die Errichtung von Saalbauten und Gewerkschaftshäusern gesammelt worden, die ebenfalls in diesen Einnahmen nicht verzeichnet sind. Immerhin gewährt unsere Zusammenfassung schon ein deutliches Bild des finanziellen Standes der Kartelle.

Die Gesamtausgaben stellen sich für 310 Kartelle (ausschließlich der Streikunterstützung aus Sammlungen) auf 208 349 M. Die wichtigsten Ausgaben zeigt folgende Zusammenfassung:

Für Agitation (236 Kartelle)	35 056 M.
Vertretewahlen (124 Kartelle)	8 552 "
Gewerkschaftsbibliotheken (125 Kartelle)	9 168 "
gemeinnützige Einrichtungen (192 Kartelle)	40 745 "
Darvon für Neuanstaltungen (176 Kartelle)	21 806 "
Für Miete u. sonst. Verwaltungskosten (252 Kartelle)	41 931 "
personl. Entschädigung u. Gehälter (159 Kartelle)	24 349 "

Besonders dürften im Hinblick auf die Erörterungen über die Streikunterstützung durch Kartelle die diesbezüglichen Ausgaben interessieren, die bei 253 Kartellen 241 450 M. erreichten. 54 Kartelle hatten überhaupt keine Streikausgaben und nur für sehr selten die Angaben, so daß obige Summe annähernd die Gesamtsumme der Kartelle darstellt.

Deben lassen 214 104 M. aus besonderen Streiksammlungen und 27 346 M. aus den Kartellkassen. Leider ist das Bild dieser Wirksamkeit in etwas durch die Abweichungen in der Berichtsperiode vom Kalenderjahr bei 95 Kartellen getrübt, so daß ein Vergleich mit den Streikausgaben der Verbände nicht ohne weiteres möglich ist. Immerhin läßt sich ohne umständliche Unterjochung erkennen, was bereits aus der Statistik der Zentralverbände ersichtlich war: daß durch die Gewerkschaftskartelle nur der kleinste Teil der Streikunterstützung aufgebracht wird. Das trifft selbst auf Jahre mit großen Abwehrkämpfen zu, die wie die Streiks der Tabakarbeiter zu Nordhausen und der Glasarbeiter in zahlreichen Orten sowie der Gemalmder Weber, in Berichtsjahre an die Dpferwilligkeit zahlreicher Kartelle hohe Ansprüche stellen. Würden doch in der Schlussrechnung des Kartelljahres allein 107 583 M. als Eingänge von Kartellen und Sekretariaten quittiert. Wenn trotz dieser starken Veranschlagung der Kartelle die Ausgaben für Streikunterstützung einschüßlich der Kartellsummen sich in verhältnismäßig engen Grenzen bewegen, so beweist dies, daß die Bedeutung der Kartelle als Selbstbewilligungsmajestäten für Streiks vielfach überschätzt worden ist. Die Streikausgaben der Kartelle erreichen doch nicht den zehnten Teil der in den Jahren 1899 und 1900 berechneten Kosten der Streiks zentralisierter Gewerkschaften. Die Hauptträger der Streikunterstützung sind also die zentralisierten Verbände selbst.

Trotzdem kann die Hilfe der Kartelle bei einzelnen Streiks ganz wesentlich ins Gewicht fallen, wie denn auch bei den vorjährigen Glasarbeiterkämpfen 18 Proz. der gesamten Unterstüzung durch ihre Vermittlung aufgebracht wurden. Bei kleineren und zeitlichen Kämpfen ist ihre Hilfe oft noch wirksamer. Bleibt man indes rein sachlich, inwiefern die Kartelle als Faktor der Streikfinanzierung noch in Betracht kommen, so bestätigt diese Kartellstatistik die bei der jährlichen Statistik der Verbände ablehnungsbildend belegten Erfahrungen. Die Kartelle selbst müssen aus diesen Statistiken die Abgrenzung ziehen, ihr Eingreifen bei Streiks auf solche außergewöhnliche Stämme zu beschränken, bei denen sie von den Vorständen der beteiligten Organisationen um Hilfe angegangen werden, und zugleich die Verbandsleitungen in ihrem Bestreben zu unterstützen, die Mitgliedschaften selbst zur Sammlung beruflicher Streikfonds anzuhalten.

**Kartelle fremder Gewerkschaften.**

Endlich giebt die Statistik aus Anlaß über die an Kartellen bestehenden Kartellverbände fremder Gewerkschaftsgruppen der Dpfer, Amerikaner und der christlichen Mission. In beiden Hinsicht sind die Ergebnisse sehr interessant; sie beweisen, daß auch in diesen abseitigen fremden Gewerkschaftsgruppen ein Zusammenwirken verwandter Gewerkschaftsgruppen viel häufiger vorhanden ist, als bisher bekannt war.

Nach unseren Ermittlungen bestehen Ortsverbände deutscher Gewerksvereine an 104 von 316 Kartellorten. Die Zahl der in ihnen vertretenen Ortsvereine wird indes nur für 137 Ortsverbände auf 457 angegeben; sie verteilt sich derart, daß an 47 Orten je ein einziger Ortsverein, an 18 Orten je 2, an 16 Orten je 3, an 15 Orten je 4, an 16 Orten je 5, an 9 Orten je 6, an 4 Orten je 7, an 2 Orten je 8, an einem Orte 10, an

3 Orten je 11, und an je einem Orte 15 und 18 Ortsvereine bestehen. Rechtsdurchberechnung werden für 6 Orte angegeben, während von Arbeitersekretariaten nur ein einziges, in Düsseldorf, vorhanden ist.

Weniger verbreitet sind die christlichen Gewerkschaftskartelle, die für 29 Orte angegeben werden, wogegen in 27 Kartellorten katholische Volksvereine und in zehn Kartellorten katholische Rechtsdurchberechnung bestehen. Die Zahl der in den Kartellen vertretenen christlichen Gewerkschaften wurde indes nur für 20 Kartelle bekannt und beträgt dort 95. Hier von weisen 2 Orte je 3, 4 Orte je 3, 5 Orte je 4, 4 Orte je 5, 3 Orte je 6 und 3 Orte je 7 kartellerte christliche Gewerkschaften auf. Können diese Ermittlungen auf Vollständigkeit auch keinen Anspruch erheben, so erweisen sie es doch bringend im Interesse der Gewerkschaften, geboten, daß die Kartelle diesen fremden Gewerkschaftsgruppen mehr als bisher ihr Augenmerk zuwenden, zumal ein Zusammenwirken mit denselben bei Fragen, die die gesamten Arbeiterinteressen betreffen, nicht ausgeschlossen ist, häufiger aber sonst mit denselben verbunden werden dürfen, bei denen die Kenntnis der Bedürfnisse der Sondergruppen von Nutzen ist. Auch muß die Wirksamkeit fremder Kartelle am gleichen Ort für unsere Gesamtvertretungen ein Ansporn sein, in der Agitation nicht nachzulassen und die reinen Arbeiterinteressen unserer Verbände gegenüber den Sondergruppen der freisinnigen und religiösen Berufsvereine in der richtigen Weise zur Geltung zu bringen.

Wir hoffen, daß die Statistik, die auch für künftige Jahre weitergeführt werden soll, in Zukunft noch vollständiger und einheitlicher sein möge. Wie die Statistik der Deutschen Gewerkschaftsverbände sich, dank der allgemeinen Zügelhaftigkeit der Berichterstattung, die allgemeine Anerkennung erlangen hat, so mögen auch die Gewerkschaftskartelle das gleiche Glück, um ein eben so vollständiges wie zuverlässiges Bild des örtlichen Zusammenwirkens der deutschen Gewerkschaften zu geben, das ein Bild stolzer Arbeit und gemeinnützigen Wirkens ist. Manches bleibt zwar zu wünschen übrig, aber wie vieles könnte auch mehr geleistet, wie viele Kräfte freudiger dem Interesse der Gesamtheit dienlich gemacht werden, wenn nicht die Behörden in Gemeinde und Staat dem Wirken der Arbeiterorganisationen feindselig gegenüberstünden, sondern diese Gewerkschaften in ihrer gemeinnützigen Weise unterstützen. Während in Frankreich die Kommunen den Gewerkschaften Lokale zu Verammlungs- und Arbeitsvermittlungszwecken zur Verfügung stellen und deren Arbeitsbüros subventionieren, leben unsere deutschen Gewerkschaften unter der Verachtung durch städtische Behörden. Und wo hätten wir in Deutschland keine Gemeindebehörden, die den Gewerkschaften Dotationen zur Erhöhung ihrer Arbeitslosenunterstützungen gewähren, wie dies in Belgien geschieht? Aus eigener Kraft und im Kampfe gegen übermächtige Einflüsse müssen unsere Gewerkschaften ihre Einrichtungen schaffen und von den Schöpfungen der Kartelle läßt sich mehr als von irgend welchen Institutionen sagen, daß sie im Kampfe geboren sind.

Die Gewerkschaftskartelle werden auch in Zukunft notwendige und nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung sein. Sie werden sich um so kraftvoller entwickeln, je mehr sie sich dem

22 (Nachdr. verb.)

## Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525  
von Robert Schweißel.

Der wilde Jeßolf antwortete nicht. Ein Seiten befehlen schied er sich wiederholt die beiden Jaden seines roten Bartes. Auch sein Freund schwieg. Wie er den Becher zum Munde führte, ärgerte er und sah nach dem Fenster. Es war ihm, als ob sich draußen ein harter Wind erhoben hätte. Gest heil, ganz der Rosenbergs wieder, so trant er und wandte ihm seine Aufmerksamkeit zu.

Wer kennt sich aus in den Weibern? Du weißt, wie sie sich damals sträubte und schrie. Auch soll mich der Rat beim Kammergericht verlorst haben, an mich ist von dort noch nichts gelangt — und jetzt, wenn ich wollte.

„Du fragte Junfer Willibald gehont und beugte, auf beide Ellenbogen sich stützend, den Oberkörper gegen ihn vor.“

„Es ist halt zu toll“, rief der wilde Jeßolf. „Meine Mähne streicht mir aus dem Koller, daß die Gabriele sie beucht habe. Sie sei zwar sehr schön und schön, aber doch nicht ganz abgeneigt, mir zu begehen, wenn ich selbst sie darum bäre. Aber nicht schriftlich, sondern mündlich müßte ich es thun. Ich sollte sie wissen lassen, nämlich die Mähne, wann ich zu ihr kommen wollte, sie würde dann bevorzugen, daß ich die schöne Gabriele träre. Es sei aber von meiner Seite die größte Voracht notwendig; denn da inzwischen das Gartenpflücken vermauert ist, müßte ich meinen Weg durch die Stadt nehmen.“

„Donnerwetter!“ rief der Junfer von Finsterloch. „Und Du willst das Abenteuer befehlen?“

„Wohl, jetzt müß ich nicht berückelt, wenn ich täte?“ behauptete ihn der andere. „Ich weiß noch nicht, was ich thun soll. Aber wie, wenn es eine Falle wäre, die mir die schöne Zeufelin aus Rache stellte?“

„Im Koller könnte man nicht an Dich!“

„Aber auf der Gasse.“

„Nun, sei, wie es sei, tief eingediebt ist“, bei meinem Mund“, rief Willibald von Finsterloch und fuhr, beide Becher füllend, fort: „Die schöne Weiber sind gemeinlich die Frauen nicht, aber von dieser Kammergericht ihrem Kopf hab ich alle Wahrung. Stolz an, Jeßolf! Die schöne Gabriele soll leben, hoch!“

Sie fliehen lachend an. Noch aber hatten sie die Weiber nicht geleert, als einer von den Burgknechten mit verblühtem Gesicht in die Stube gestürzt kam und rief: „Gnädiger Herr, die Bauern kommen!“

„Was für Bauern, Du Dösel?“ schob ihn der Burgherr an und legte den Becher hin, während Willibald von Finsterloch von der Bank aufsprang.

„Ich hab' von den ungeringen etliche erkannt und auch andere find's, alle mit ockeren Gesichten“, berichtete der Knecht. „Wie Anecken frißelst den Berg herauf.“

Das breite Gesicht des Junfers, das bereits der Wein gerötet hatte, wurde vor Zorn purpurrot und er dröhnte: „Dah Dieb, ist denn der Teufel überlodt? Die Weiber aus, das Thor zu! Ihr alle zu Euren Spiegele und Armbrüsten! Fort!“

Der zweite Entrée.

Die beiden Freunde griffen nach ihren Schwerten und Barretts und begaben sich in den nächsten Schutrum, der in das Thal hinunter führte. Das Burgherr lag auf der entgegengelegten Seite. Der heimliche Weg, der sich durch die Büsche der Burg herumführte, war schwarz von Menschen. Nicht nur bewaffnete Männer, sondern auch Frauen zeigten sich unter den Bäumen. Der lange Venhart ging voran; er hatte sein Pferd im Dorfe zurückgelassen. Die beiden Junfer erkannten in ihm denjenigen wieder, dessen Klinge ihnen am Dreißigstagen in Rothenburg nicht wenig zu schaffen gemacht hatte. Wie Wimb's und Wellenauer's tünte es zu den Junfern herauf. Jeßolf von Rothenberg fand die Meldung seines Knechts bestätigt. Es waren keine fröhlichen Söldner. Aber auch kein Freund, konnte keine eigenen Leute. So können wir denn den beiden einen Denker geben: „Meine er.“

Es eilten in das Haus zurück, um sich mit dem Weib, Silber und Blei zu versehen. Drei Knechte und ein Jägerburche waren die ganze Besatzung, die sie mitführen konnten, und die sie nun auf dem Wehrgang zu beiden Seiten des Thores aufstellten. Sie hatten kaum ihre Plätze eingenommen, so

drangen schon die Bauern mit Geschrei aus dem Walde vor. Die ausgesagene Weide, die sonst eine Feilschpalte vor der Burg überdeckte, machte sie kugig. Die lange Venhart trat heron und schrie den Junfern zu, daß sie sich geben müßten; ihr Widerstand würde ihnen nichts nützen, denn sie wären nur die Vorhut des Rothenburger Saufens, welcher ihnen auf dem Fuße folge. Die Antwort war ein von dem Jägerburche gefandter Schrei, der den langen Venhart in Richtung vor die Brust trat, daß er schwante. Seinen Krebs von gut getarntem Eisen vermodte das Geschick aber nicht zu durchdringen; es fiel ihm platt vor die Füße. Mit Geschrei lief ein Teil der Bauern bis an den Abgrund vor. Ein Schwerglocke hinüber und traf den Knecht, der neben dem Junfer von Rothenberg stand, in den Kopf. Er stürzte rückwärts hinab. Die Schenke der Armbrüste schmerzte; aber die Schützen hatten es zu eilig und die Bolzen gingen zu hoch. Die Junfer sparten ihre Schiffe für den langen Venhart, der sich jedoch vor ihnen durch den dicken Stamm einer Burde bedeckte. Mit dröhnender Stimme rief er die Unmüngen zurück. Unterdessen hatten die anderen Steine vom Wege aufgegeben, ließen nun ebenfalls vor und besorgten mit ihnen die Besatzung. Darüber verloren die Junfer ihre Selbstbeherrschung und ließen ihre Wägen in den Gassen gehen. Mit welchem Erfolge war nicht möglich zu ersehen. Der lange Venhart aber sprang jetzt hinter der Bude hervor und trieb die Leute mit seinen Füßen und flachen Schuhen fort heron; die schützenden Bäume, die gab ein paar Vermurmete. Mäßig überwandten die Junfer mit ihren lebenden drei Leuten von der Mauer. Ein Geschrei ließ sich aus der Burg vernehmen, Schüsse, Gienfluren. Die Weide rasselte wieder, das Thor hand oben. Venhart drang mit den Steinen ein.

Katten die Junfer und Knechte, als sie die Bauern heraufsiehen hatten, besser abt gegeben, so würde es ihnen vielleicht nicht entgangen sein, daß ein Teil des Saufens sich von diesem getrennt, und durch den Wald geborgen, der Burg von der linken Seite sich näherten. Es waren Kollenerberger, die seit ihrer Kindszeit mit der Leidenschaft wohl vertraut waren, die ersten entzündlichsten Burche. Sie führten Feuer mit ihnen die. Auf ihnen hatten sie an einer geeigneten Stelle die Mauer überliegen. Der Kampf mit den im Rücken angefallenen Junfern war nur ein kurzer, die Uebermacht, trotz verzweifelter Gegenwehr, zu groß gewesen. Als der lange Venhart mit seinen Leuten in den Burghof kam, waren sie



nach weitere Genehmigung. Willst du Warten bis uns alle auf Grundlage meines Antrages verständlich.

**Schäfer Bundesvervollmächtigter Graf Sölkenthal.** Die sächsische Regierung erachtet die Ermöglichung der Zudeckung für sehr bedenklich, so laue nicht ein bestimmter Betrag für den Rückfall an den Reichseinkommen geboten wird.

**Abg. Müller-Julda (Str.)** nicht seinen Antrag zurück. **Abg. Ledebour (Soz.)** Bei der durchgreifenden Reform des Zudeckungsgesetzes, die jetzt vorgenommen wird, ist es möglich, alle Schritte zu thun, um den Zudeckungsbeitrag zu heben.

**Abg. Müller-Julda (Str.)** nicht seinen Antrag zurück. **Abg. Ledebour (Soz.)** Bei der durchgreifenden Reform des Zudeckungsgesetzes, die jetzt vorgenommen wird, ist es möglich, alle Schritte zu thun, um den Zudeckungsbeitrag zu heben.

Die Regierung fragt uns nun, wie der Ausfall an Einkommen gedeckt werden soll. Unseren Vorschlag einer Reichs- ein kommensteuer erklärt man für unannehmbar, weil diese Steuer einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten darstelle. Bei dem jetzigen Zustand haben aber die Einzelstaaten viel mehr zu leiden, als wenn eine Reichseinkommensteuer bestände.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden. Wollte man darauf den Schwerpunkt legen, so wäre das daselbst, als wenn man die militärische Autonomie Bayerns im Hauptstamm erheben würde.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Die Autonomie der Einzelstaaten liegt doch nicht in der Methode der Steuererhebung, diese soll nach einem belohnten preussischen oder bairischen System die Steuer erhoben werden.

Damen auf dem Beutel zu halten. Wenn sie unseren Antrag annehmen, dann hat die Regierung die Pflicht, ohne Zudecker ein Budget fertigzustellen. Kann sie das nicht, dann soll sie sich an uns wenden; wir werden ihr ein Budget ausarbeiten, wie sie es bei Verdrängung der Welt — um ein geflügeltes Wort des Grafen Reichardt anzunehmen — noch nicht gehabt hat.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluss der Debatte angenommen. Der Antrag der Sozialdemokraten, der Antrag Gamp und der Kommissionsantrag werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen, der Antifemmen, des Bundes der Landwirte und des Abg. Dietel abgelehnt, der Antrag Gerns angenommen.

Art. 2a fordert Urtrugsanerkennung und setzt die Höhe des Ertrags fest. Die Kommissionsanträge auf dem höchsten Betrag für, der nach der Konvention zulässig ist. (Riß 4.80 Mk. + 14 Mk.)

Abg. Dr. Voss (Presf. Vag.) beantragt, den Leberzoll auf 2.80 Mk. herabzusetzen.

Abg. Bernstein (Soz.) befürwortet den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Grenzschutzes, an dem Deutschland als exportierendes Land kein Interesse hat. Der Holzszoll verdient nur für gewisse Zwecke den Vorzug vor dem Rübenzoll und für die Zwecke soll man den Import nicht unnötig erschweren.

Abg. Dr. Voss (Presf. Vag.) beantragt, den Leberzoll auf 2.80 Mk. herabzusetzen. Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird die Kommissionsfassung angenommen, ebenso debattelos die Artikel 2 b und 3.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

Die Abg. Graf Hoyer (Soz.) und Müller-Julda (Str.) beantragen, das Inkrafttreten des Zudeckungsgesetzes von dem gleichzeitigen Inkrafttreten des Sacharinertrags abhängig zu machen.

### Zum Zollkrieg.

Die Zolltarifkommission beschloß über die Anordnung der Zölle während der Vertagung des Reichstages Mittwoch Beschluß zu fassen; sodann gelangten die Post, 361 (Schiefbaumwolle, Solobaumwolle 20 Mk.) und 362 (Schiefbaumwolle, Sprengpulver und andere Sprengmittel 5 Mk.) mit 13 gegen 12 Stimmen gemäß einem Antrage Göttsche zur Annahme, dahingehend, für Post 361 einen Zoll von 3 Mk. und für Post 362, nicht in Hülsen verpackt, Zollfreiheit, in Hülsen, Kapeln nicht unter Post 363 fallend, einen Zoll von 3 Mk. in Anzug zu bringen. Genosse Hach legte bei diesen Positionen eingehend dar, wie die deutsche Heeresverwaltung vom Pulverkrieg ausgehend werde durch Preise, die viel höher seien als die vom Auslande gezeigten. Von 1890 bis 1893 sind von der Heeresverwaltung drei Millionen Mark mehr bezahlt worden, als wenn die gleiche Menge an private Abnehmer geliefert wäre. Genosse Hach beantragte Zollfreiheit für diese Positionen. — Mittwoch früh 9 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

### Der Sander-Prozess.

In Sachen der Herren Richter und Vollmann beschließt der Gerichtshof bei Beginn der Dienstags-Verhandlung, die Einwände der Verteidiger gegen die Sachverständigenqualifikation der beiden Herren als ungenügend zu erachten. Nach der Befragung des Zeugen Sabat, der früher bei der Preussischen Hypothekendarlehenbank angestellt war, ist er im Jahre 1894 vom Kommerzienrat Sander damit betraut worden, statistische Unterlagen für eine neue Veranschlagung der belieigen Grundstücke zu schaffen. Er erinnere sich, daß nach seinen Ermittlungen damals 14 Millionen gezahlt hätten. Es sei ihm gesagt worden, daß diese Summe durch Geissen von anderen Mitteln erworben wurde. Angeklagter Eduard Sander betreibt das Fehlen von 14 Millionen Mark. Die Arbeiten des Zeugen Sabat sollten nur Verdrüss- und Proberarbeiten darstellen.

Die Verhandlung geht nun zu den Grundbesitzspezifikationen über, die Angeklagter Eduard Sander und Angeklagter Friedrich Müller gemeinschaftlich gemacht haben. Eduard Sander steht bei diesem Kapitel unter der Anklage der Untreue. Rudolph Müller der Beihilfe dazu. Angeklagter Eduard Sander betreibt, daß der Zweck der bei den Grundbesitzspezifikationen vorgenommenen Manipulationen der gemeinen der bündeligen Feststellung zu unterbreiten, daß sie die Gelder ihrer eigenen Bank zu Privatplatzierungen in Anspruch nehmen. Wichtig ist es, daß er und Buchmiller als Direktoren der Bank kein Konto bei derselben haben wollten. Von einer Verheimlichung des Sanderhalts habe keine Rede sein können.

Die beiden Angeklagten werden weiter befragt, daß sie die Terrainspezifikationen lediglich zu ihrem eigenen Nutzen vorgenommen und sehr große Gewinne erzielt haben, während die Bank geschädigt worden sei. Die Angeklagten Eduard Sander und Buchmiller betreiben letzteres; ebenso werden verschiedene rednerische Ausführungen der Anklage und daran geknüpfte Schlussfolgerungen von den Angeklagten als unzutreffend betrachtet, daß sie auch bei verschiedenen Grundbesitzfällen sehr große Verluste gehabt hätten. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß diese Verluste gegenüber dem enormen Schaden der Bank minimal seien. Die Angeklagten betreiben hierauf auch, daß sie bei dem Spekulationsgeschäft sich von eigenwilligen Motiven hätten leiten lassen. Sachverständiger Geh. Rat Dösch spricht sich eingehend über eine Reihe dieser Spekulationsgeschäfte aus, die er für unsäglich und zum Teil für wildschindlich erachtet. Er weist auch darauf hin, daß die Grundschuldbank nach ihren Statuten in der Regel nicht Spekulationen zur zweiten Stelle ermerchen dürfte. Der Vorsitzende erörtert noch das Verhalten der Angeklagten, indem er die Verdächtigungen des Schöneberger Grundbesitzers im einzelnen mit den Angeklagten durchgeht. — Mittwoch wird die Verhandlung fortgesetzt.

Die Verhandlung geht nun zu den Grundbesitzspezifikationen über, die Angeklagter Eduard Sander und Angeklagter Friedrich Müller gemeinschaftlich gemacht haben.

Die Verhandlung geht nun zu den Grundbesitzspezifikationen über, die Angeklagter Eduard Sander und Angeklagter Friedrich Müller gemeinschaftlich gemacht haben.

Die Verhandlung geht nun zu den Grundbesitzspezifikationen über, die Angeklagter Eduard Sander und Angeklagter Friedrich Müller gemeinschaftlich gemacht haben.

**Trebnitz.**  
Sonntag den 15. Juni  
**10jähriges Stiftungsfest**  
mit Preisfesten und Ball.  
Vierzig laden ergebenst ein  
Der Regellub „Einigkeit“. R. Krug.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Pöller.  
am Niederrhein, nächste Nähe des  
Saarbrücken-Hotels.  
In den elektrisch beleuchteten und  
illuminirten Gartenanlagen täglich  
abends 8 Uhr:  
**großes**  
**Konzert und Vorführung.**  
Neues engagiertes Künstlerpersonal:  
Bregant und Rossini, genannt  
„1 Meter u. 2 Meter“, urkomische  
Grotteske: „Ein Herodes“  
bei der Zerstörung — Rheingold.  
Trio, das beide humoristische Herren  
terzett. — 3 Alfredo, Ernst-Gla-  
diatoren. — Brothers Balzer,  
Trambolin-Akrobaten. — Richard  
Reichert, Zirkusist mit seiner komi-  
schen Szene „Der Baum auf der  
Bühne“. — A. Rothely, Genrie-  
man-Jongleur. — Stephanie Ver-  
rier, Kollim-Soubrette.  
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Ballhäuser**  
(Glanzt. Schützenhaus).  
Jeden Donnerstag abends 8 Uhr  
**gr. Familien-Frei-Konzert.**  
**Fr. Brunner.**  
**Kinderwagen**  
in hübscher großer Auswahl.  
Sport- und Lebewagen, Besen-  
körbe, Garnierungen, Gummis-  
rollen, Rad- u. dergl.  
bittigt bei  
**H. Moderake, Burgstraße 65.**  
Klempnermeister G. Wächter, 22.

**Mehrere Tausend**  
**Reste**  
von ganzwollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen und  
Wachstoffen, ferner von Elsasser Baumwollenwaren, Leinen,  
Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen,  
Möbelstoffen, Seidenband, Spitzen, Stickereien etc.,  
welche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind  
mit den  
**allerbilligsten Restpreisen**  
deutlich versehen  
zum Verkauf ausgelegt.  
**Geschäftshaus**  
**J. LEWIN**  
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.  
Meine Schaufenster empfehle einer geneigten Beachtung.

**Kautschukstempel**  
auf 1/2 Hg  
Helfer  
**Karl Fred. Pränzl**  
Nicolaisstraße 5

Eine  
große Partie  
**Wachstuch-Reste**  
in selten  
schönen Mustern  
ist  
eingetroffen.  
**Hugo Nehab**  
Nachfolger  
27 Große Ulrichstraße 27.

in Klammern bezogen verlaßenswerth. Die Angelegenheit ist demnach als erledigt zu betrachten. Die Angelegenheit ist demnach als erledigt zu betrachten. Die Angelegenheit ist demnach als erledigt zu betrachten.

waren. Auf dem Wege waren 150 M. unter dem Namen Kurt Wilde abgehoben worden. Die Verhandlung dauerte bis in den Spätnachmittag hinein und hatte das Ergebnis, daß beide Angeklagte je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, von welcher Strafe je 1 Monat auf die Unterlassungspflicht in Abrechnung gebracht wurde. Die Einbrüche sollen von Tätern begangen sein, die mit den Beschäftigten am Tatorte bei Wilde genau vertraut waren.

**Schöffengericht.**  
Galle a. S., 9. Juni.  
Am Stellungstage wollten der 20jährige Arbeiter Wilhelm Duerg und der former Franz Julius, nachdem sie beide zum Militär ausgehoben worden waren, an der Kröllwitzer Straße in der Saale ein Bad nehmen. Als sie von einem Polizeifreiwilrigen aufgegriffen wurden, freuten sie über gegenüber hinter dem Büden die Junge heraus. Der Oberpostinspektör Müller, der dies sah, jagte es dem Polizeifreiwilrigen, worauf beide Angeklagte den Müller in erheblicher Weise bedrohten, beleidigten und belästigten. Die Angeklagten verpörrten ihm den Weg, so daß Müller sich gegen die Wand stellen und mit einem Stock die beiden Kerle abwehren mußte. Duerg erhielt 3 und Julius 6 Wochen Gefängnis.

**Wegen Unterschlagung** erhielt die verheh. Ehefrau geb. Nühlemann eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Gefängnis, weil sie sich bei dem Umzug eines Edelweissmeißlers einen Schirm und einen Tischtuchstüber angeeignet haben sollte. Der Arbeiter Wilhelm Wernicke von hier wurde zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er 213 M. unterschlagen haben soll.

**Vermischtes.**  
Bei einer Feuerbrunst im Gebäude der General Electric Company in Victoria Street in London kamen 9 Personen ums Leben, 15 wurden verletzt. 7 Arbeiterinnen sprangen aus einem oberen Stockwerk, eine derselben blieb tot liegen, die anderen wurden erheblich verletzt ins Krankenhaus geschafft.

**Wegen eines Brandes** heimgeführt wurde das Leuchtschiffhospital in Chicago. Viele Patienten sprangen aus den Fenstern und fanden den Tod.

**Krieg im Frieden in Frankreich.** In London unternahm ein zu der Vorkriegsabweilung der französischen Marine gehörender Ballon, in dem sich der Marineleutnant Baudin befand, einen freien Aufstieg. Der Ballon stürzte ins Meer; Leutnant Baudin ertrank. — Am Ufer einer Gölchigung bei Kap Brun, in der Nähe von Toulon, wurde der Verichluß eines Geheulges heilig nach hinten gestofen; ein Kanonier wurde getötet, acht verwundet.

\* Das Fahrab und des Klerus. Unter dem Vorhise des Kardinals Smaqua wurde in Rom nach längerer Debatte einstimmig beschloffen, daß den Mitgliedern des Klerus der Gebrauch des Fahrabes unterliegt sei.

**Schändlich.**  
Die Genossen werden erucht, sich an der nächsten Sonntag früh in Schledwig stattfindenden Fluglatterteilung zahlreich zu beteiligen. Sammelpunkt: Müllers Restaurant, früh 7 Uhr. Ebenso werden die Genossen erucht, zu der nächsten Sonntag nachmittag im Birgergarten stattfindenden Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins der wichtigen Tagesordnung halber Mann für Mann zu erscheinen. Die Divertsifikation.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Galle (Süd, Steinoeg 2), den 10. Juni.  
Aufgeboten: Arbeiter Wirtzin u. Ubia Verhold (Wäckerl 10 u. Lagerberg). Steinweg (Schreiber u. Ida Müller (Braunschweig). Bohmring, Andrea, u. Julie Diege (Lagermühle u. Wierleburg). Kupferschmid Welp u. Wilhelmine Geise (Breiten u. Karkstraße).

**Geboren:** Dörenarst Genichel (Leipzigstr. 7). Oberst a. D. Nobis (Lagerbergstr. 161). Wehrführer Ruge (Leipzigstr. 14). Arbeiter Gromatt (L. Kinn). Arbeiter Gade (Schmidtstr. 29). Arbeiter Brehig (Lagerbergstr. 50). Zimmermann Schobell (L. Meibergstr. 3). Wehrführer Nothe (L. Zentnerstr. 4). Eisenbahnkloster Martin (L. Kirtenerstr. 10). Kaufmann Sacke (L. Streiberstr. 37). Metallhauer Koth (L. K. Klausstr. 10). Kaufmann Ginenold (L. Seien 14). Bergbauarbeiter Koth (Krausenbergr. 18). Kaufm. Meurer (L. Wehrstr. 14).

**Gestorben:** Arbeiter Wehmann, 62 J. (Glauchowstr. 60). Arbeiters Hofmann Gebr. geb. 27. 33 J. (L. Kinn). Wehrführer Nothe (L. 2 Lge. Zentnerstr. 4).  
Galle (Nord, Burgstr. 38), 10. Juni.  
Aufgeboten: Der Holzschleifer Bruchmann u. Emma Dime (Schleimweg 7 u. Ulfrechtstr. 43). Schneider Bammert u. Gertrud Dume (Gobnerstr. 29 u. Wehrstr. 39). Modelldrucker Göge u. Martha Dattmann (Burgstr. 5 u. Zentnerstr. 7).  
Eheverlobung: Fabrikant Meurer u. Marie Fleischhauer (Nordhausen u. Vestingstr. 8).  
Geboren: Gattler Banft (L. Burgstr. 60). Arbeiter Schürbert (L. Mühlrain 9). Schuhmachereifer Kaufmann L. (Schmalerstr. 3). Geiser Rilde (L. Schillerstr. 44). Schuhmacher Dowlak (L. Gordenbergstr. 35).  
Gestorben: Maurers Lampe (L. 4 Z. Meierstr. 10). Emma Schibel, 37 J. (Wehrstr. 11). Wäschensbawers Wehling (L. 5 Z. Kirtenerstr. 40). Zimmermann Weiser (L. 1 Z. Gars 24).  
Verantwortlicher Redakteur: A. Wehmann in Halle.

# Große öffentliche Volks-Versammlung

Donnerstag den 12. Juni abends 8 1/2 Uhr im Reysten Dreier, Wersburgerstr.

Tagesordnung: 1. „Erziehung der Kinder in Schule und Haus.“ Referent: Genosse Schulz, Magdeburg. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vertrauensmann.

## Naumburg.

Donnerstag den 12. Juni abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“

### große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit Herrn Schröder. 2. Warum sind die organisierten Brauer der Henne-Brauerei plötzlich entlassen? 3. Verschiedenes.  
Der Herr Brauereibetreibet ist zu dieser Versammlung eingeladen.  
Der Einberufer.

## Bitterfeld, Zentral-Franken- u. Sietbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Sonntag den 11. Juni abends 8 1/2 Uhr

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl der Verwaltung. 2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht Die Ortsverwaltung. 3. A.: Wähler, Bevollmächtigter.

Pfeiffer & Diller's in Dosen  
Kaffee-Essenz (Originalmarke)  
empfiehlt F. L. Mertens.



Donnerstag ar. Schlahte-Fest. Adolf Wackernagel, Viktor Scheffelstraße 2.

## Inserate

sowie Abonnements fürs Volksblatt

nimmt an J. Zöller

Torgau, Schulzestr. 286.

Frauen und Mädchen, welche das Mäntelnähen erlernen wollen, können sich melden bei Gebr. Sernau.

Geübte Mäntelnäherinnen gesucht. Gebr. Sernau.

# Opitz's

## Palast Venetianischer Gondeln auf dem Rossplatz

ist alle Tage von 4 Uhr nachm. geöffnet.

Eintrittspreis giltig für eine Fahrt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Jede weitere Fahrt 10 Pf.

Die großartige Einrichtung des Palastes, wie die künstlerischen figuralen und ornamentalen Bühnenaufbauten, die prachtvollen Gondeln, alles überglänzt vom Glanze der 100 000 kerzigen elektrischen Beleuchtung, fesseln das Auge des Zuhörers.

## Zu Sommerfesten und Wasserfahrten

Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Papier-Fackeln, Stäbchen und Lichte.

Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift, Farben und Facon Rechnung getragen werden.

Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen. Die Volksbuchhandlung.

Wegen bevorstehend. Umzug verlaufe Regulateure, Wecker, Uhren und Goldwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Otto Baumann, Gärtenstraße 23, eine Treppe.

Möbelfabrik u. Magazin 31 Fleischerstraße 31. Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Holzwaaren der Zeit entsprechend zu billigen Preisen. F. Bergmann, Tischlermstr.

# Selten günstiges Angebot.

hatte Gelegenheit, die Aeberrahme eines gesamten Warenlagers mehrere 100 Pieeren Damen-Konfektion bestehend aus

Kragen, Mänteln und Kinder-Jacketts sehr billig zu kaufen und stelle dieselben zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Ebenfalls aus demselben Warenlager herkommende Waren werden zu ganz billigen Preisen ausverkauft. Das Lager umfasst: Kleider-Satins. Seidene Schürzen. Schlafdecken. Kleider-Kattuno. Umschlage-Tücher. Besatzartikel. Farbige Kleiderstoffe. Steppdecken. Trikothemden. Anzugstoffe. Wäsche. Gardinen. Kinderkleidchen. Hemdenbarchent. Futterstoffe.

# H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Kaiserlichen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Galle a. S.

## Tagesgeschichte.

Halle, 11. Juni.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat die 2. Lesung des Zuckerzollgesetzes am Dienstag in einer 14stündigen Sitzung beendet. Die Kommission hatte durch eine Art Ueberreuekung die 5jährige Kontingentierung in das Gesetz hineingebracht. Es gelang, die verbleibende Bestimmung wieder zu entfernen. In namentlicher Abstimmung wurde die 5jährige Kontingentierung mit 199 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis kam dadurch zu Stande, daß die Interessen der Rübenbauern des Ostens von den Interessen der Rübenbauern der ersten Zuckerrüben durch verschiedene sind. Für die alten Zuckerrüben bedeutet die Kontingentierung eine außerordentliche Bevorzugung. Auf diesen Umstand hatte besonders Schippel wirkungsvoll aufmerksam gemacht und in der That spalteten sich die Konterparten bei der Abstimmung in zwei ungleiche Hälften. Die Mehrzahl stimmte gegen die Kontingentierung. So gelang es, den Lieblingsgedanken des Ultramontanen Dr. Müller-Judva aus dem Gesetze zu beseitigen. Im übrigen blieb es bei den Kommissionsbeschlüssen. Unter Antrag, die Verbrauchsabgabe ganz zu beseitigen, wurde von Ledebur in einer ausgesprochenen Rede begründet, er wurde aber abgelehnt. Selbst die freisinnigen Stimmen gegen den Antrag und damit gegen ihr Programm. Sie hatten in dieser Frage die Führung der Regierungsmehrheit. Der Antrag, die Zuckersteuer auf 14 M. zu erhöhen, wurde schließlich angenommen. Gleichfalls abgelehnt wurde unser Antrag auf Beseitigung des Leberzolls, es bleibt bei den 4.80 M., die die Kontingentierung als höchste Grenze aufgestellt hat.

Mittwoch wird das Sechsergesetz durchberaten und voraussichtlich in einer 2. Lesung auch noch die 3. Lesung der Zucker- und die Gesamtbestimmung über Zucker und Brauereier vorgenommen werden. Hierzu hat der Präsident die Sitzung schon auf 9 Uhr morgens anberaumt.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag wieder einmal mit der des Reiches. Der Gegenstand wurde bekanntlich, den Gemeinden zur Erleichterung von Baugelände sowie zur Herbeiführung einer zweckmäßigen Gestaltung von Grundstücken die zwangsweise Umlage von Grundstücken zu ermöglichen. Die Kommission, an die der Entwurf verwiesen war, hat einige tief einschneidende Änderungen vorgenommen, die die Abänderung aber nicht hinreichte, ihrer Zustimmung zu diesem Gesetze zu erklären. Die hauptsächlichsten Änderungen sind, daß das Gesetz auf Frankfurt a. M. beschränkt bleibt, während nach der Regierungsvorlage der Gesetzentwurf auch auf andere Städte ausgedehnt werden konnte und daß die Kommission die Voraussetzungen für die zwangsweise Umlage mehrfach erschwert hat.

Während die Nationalliberalen und die Freisinnigen, von diesen besonders die Frankfurter Abg. Dr. Deier und Fund, lebhaft für die Kommissionsbeschlüsse eintraten, hatten die Rechte und das Zentrum allerdings an dem Entwurf auszuweichen. Der konservativ Professor F. merke ich in dem Entwurf bereits den Anfang zum logischen Ende, da er beabsichtigt, das Gesetz, er, seine Partei würde, wenn auch mit späterem Verzug, dem Gesetz in zweiter Lesung zustimmen, da seine Partei sich also als moderne Fortschrittspartei auf. Eine längere Debatte ist nur beim § 11a ein, der die Grundstücksverhältnisse für das abgetretene Straßengelände festsetzt. Hier gelang es den Konterparten im Verein mit dem Zentrum, die Fälle über die Kommissionsbeschlüsse hinauszuverfolgen, so daß die notwendigen Hausarbeiten die Abtretung solchen Geländes nicht allein schmerzhaft finden werden.

### — und der Seewind weht!

Die krampfhaft-energieche Abgabe Bülows an die Agrarier bei der Interpellation betreffs des Zolltarifs im preussischen Abgeordnetenhaus hat zu den interessantesten Kommentaren Anlaß gegeben. So schrieb der Hamburger Korrespondent: „Von verschiedenen Seiten ist letzter Tage konstatiert worden, daß die Schärfe der vom Grafen Bülow namens des preussischen Staatsministeriums zur Zolltarif-Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung im agrarischen Lager stark und schmerzhaft übertraf hat. Diese Uebertragung war, wie man jetzt hört, um so größer, als ein der Landwirtschaft besonders nahe stehender preussischer Minister Vertreter der interessierten Parteien gegenüber sich vertraulich dahin geäußert hatte, Graf Bülow würde wohl seine ablehnende Antwort auf die Interpellation in die üblich lebenswürdige Form kleiden und eine Erklärung abgeben, die sich über ihre Vorgängerinnen in der programmatischen Diagonale bewege. Ob der genannte Minister zu dieser Mitteilung autorisiert war oder ob er lediglich Vermutungen aus sprach, zu denen er auf Grund allgemeiner Ermögungen gelangt war, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls haben die Konterparten infolge dieser Andeutungen der Beantwortung der Interpellation völlig sorglos entgegen. Inzwischen aber war in einer Audienz, die Graf Bülow beim Kaiser hatte, festgehalten worden, daß eine sehr energiegelasse Erklärung abgegeben werden sollte, die den Agrariern jede Illusion über einen möglichen Erfolg ihrer jetzigen und späteren Agitation benehmen sollte. Der Wortlaut dieser Erklärung wurde in einer Sitzung des Staatsministeriums formuliert. Der oben erwähnte Minister mochte sich aber für unvereinbar mit seinen amtlichen Pflichten gehalten haben, seine Vertrauensmänner von der veränderten Situation zu unterrichten. So kam die kolossale Uebertragung zu Stande, die unter anderem darin zum Ausdruck kam, daß die Kreuzzeitung in derselben Nummer, in der die Erklärung des Staatsministeriums stand, sich noch des Reichsanwalters getörfelte, der nach seiner eigenen Aussage io agrarisch sei, wie ihn die Agrarier sich nur immer wünschen könnten.

Und die Königlich Volkszeitung wußte zu ergänzen: „Drei Tage vor der Verhandlung habe das Staatsministerium beschlossen, den Interpellationen eine entgegenkommende Antwort zu erteilen. Darauf habe Graf Bülow dem Kaiser darüber Vortrag gehalten, und dieser habe erwidert: „Nein, das wird anders gemacht.“ und dem Kanzler befohlen, in solcher Weise jede Antwort abzulehnen.“

Graf Bülow sieht sich nun veranlaßt diesen Zeugnisaussagen mit einem der beliebten, leider aber schlecht im Kreis sitzenden Dementis in der Nordd. Allg. Ztg. entgegenzutreten.

Das offiziöse Blatt bezieht am erster Stelle der betreffenden Nummer die Meldung über die Vorgeschichte der vom Grafen Bülow am 2. Juni im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung als einen Unfug und stellt fest, daß es für den Reichsanwalters keinen Augenblick des Schwereitens darüber gab, welche Haltung ihm durch die Interpellation aufgezwungen ist, und daß er hierbei ebenso auf das Vertrauen der Krone wie auf die einmütige Unterstützung des Staatsministeriums rechnen konnte.

Das Dementi läßt aber immer noch eine ganze Reihe von Fragen unbeantwortet. Für die Art, wie die preussischen Minister zu „regieren“ haben, ist die ganze Angelegenheit aber recht charakteristisch.

### Begehrlich und grub —

Diesen Wählpruch könnte sich der Grund der Landwirte auf das Banner schreiben. Denn diese Worte laien sich so recht auf die Verhandlungen der am Sonntag in Mannheim abgehaltenen Generalversammlung der Süddeutschen Abteilung des Bundes anwenden. Mit echt bäuerlicher Dummheitigkeit und rührend-ländlicher Klogigkeit wurden dort die bescheidenen Forderungen der „einfachen“ notleidenden Landleute ausgeprochen. So erklärte ein Agrarier Freisch aus Heilbrunn: „Von 7/8 Mark Zoll nicht einen Pfennig herabzusenken, heute ist's Mode, ins Ausland zu gehen und Damenbesuche zu machen, aber wichtiger als die amerikanische Freundschaft sei die deutsche Bauer. Ein Bündler Groß aus der Pfalz begrüßte Bismard, Caprivi und Bülow. „Caprivi hat den Korre in 'Dreck nie gesehen, aber der Geist Bismards soll erhalte bleibe. Bülow sieht feiner aus, aber was habe mer davon? Den Unterschied sieht mer schon an Hund. (Große Heiterkeit.) Den Bismard sei Hund, des sieht a deutsche Dogg gewise, die sieht gefasste wie a deutsche Eich. . . der amere sieht a englischer Fudel, der werd gefasste, wie wir von de Engländer. Das läßt tief blide!“ (Große Bewall.)

Man sieht, die süddeutschen Agrarier machen ihren ostelbischen Brüdern Konkurrenz.

Den Vorfall nibegelegt hat in der Rechnungs-Kommission des Reichstages der nationalliberale Abgeordnete Dr. Kasse. Er behauptete sich darüber, daß er von seiner Seite die nötige Unterstützung für die Erledigung der schwierigen Aufgaben dieser Kommission gefunden habe. Die Kommission wählte dann den nationalliberalen Abg. Beck zum Vorsitzenden.

Antwände lieh soll der preussische Finanzminister von Tschelen. Es besteht das Gerücht, daß der jetzige preussische Landwirtschaftsminister den Posten des Sparministers übernehmen soll. Schon möglich! Dieser Herr leitet in allen Wandlungen und Unversöhnlichkeit das menschlichste. Herr Sartorius, nun auch noch Landwirtschaftsminister — vielleicht gar noch Reichsanwalt! Der Herr ist eben ein Unverleglicher!

Ein Fall kaufmann in — Gotha. Der zum Bürgermeister in Dietzberg gewählte Landtagsabgeordnete Wolf ist als solcher nicht befähigt worden. Als Grund werden drei Bestimmungen angeführt: 1. Ein vierwöchentliches militärisches Arrest wegen Nichtverletzung im Lazarettdienst; 2. Eine Geldstrafe von 5 M. wegen ruhestörenden Lärmes; 3. Eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten wegen Majestätsbeleidigung.

Und das in einem Lande mit einem sogenannten „liberalen“ Ministerium!

Die Gesellschaft gekünd hat den antientimittlichen Preßkandidaten ihrem Kandidat, dem Reichsanwalt Bülow. Der in der Staatsbürger-Zeitung ist in der Nummer, in der die letzte Deklarationsrede des teutischen gottesfürchtigen Helben zu lesen ist, über den betreffenden Bericht vermerkt: „Für den Inhalt preussischlich verantwortlich: Graf Bülow-Mein Tschene, a. 3. in Berlin.“ — Leider werden nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes der Herausgeber resp. der verantwortliche Redakteur durch ein solches Manöver von ihrer Verantwortlichkeit nicht entbunden. Es zeigt sich aber hieran, daß es mit der Tapferkeit der antientimittlichen Maulhelden nicht weit her ist. Sat doch schon einer von ihnen das sichere Ausland aufgesucht, um nicht als Verhinderer dem Staatsanwalt in die Hände zu fallen.

## Autland.

Österreich. Gegen die preussische Polenpolitik. Der Abgeordnete Klose interpellierte im Abgeordnetenhaus die Regierung, ob dieselbe nicht geneigt sei, in irgend einer passenden Form gegen die Marienthurger Rede des deutschen Kaisers Stellung zu nehmen. — Der Studententheil auf der technischen Hochschule zu Lemberg ist infolge der Invention des Reichsrats-Abgeordneten Glominski bezeugt worden.

Frankreich. Der Pariser Gemeinderat nahm mit 38 gegen 19 Stimmen einen Antrag an betreffend die Trennung von Staat und Kirche. Mit 36 gegen 21 Stimmen wurde der Wunsch ausgedrückt, die Regierung möge demnächst die progressive Einkommensteuer genehmigen, die Eisenbahnen verstaatlichen, das Kultusbudget abschaffen, ebenso die diplomatische Vertretung beim Vatikan. Ferner wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, die Pariser Bevölkerung möge durch ein Referendum über die Frage der Verwirklichung der Pariser Entwürfe befragt werden.

England. Kornzoll und Freihandel. In der Ausschussung des englischen Unterhauses über die Finanzbill beantragte Fowler, die Beratung des ersten Artikels, Getreidezoll betr., zu vertagen, weil der Schatzkanzler erst erklären solle, wie er die im Hinblick auf die mögliche Fortdauer des Krieges im voraus bewilligte große Summe zu verwenden gedenke. Schatzkanzler Bids Beach erwidert, daß Geld werden benötigt für gewisse militärische Zwecke, einschließlich des Lagers, als vorher angenommen, hanevenden Anwesentdes der Bureauverwalter in den Kongressentagungen. In der kurz darauf folgenden Plenarsitzung des Unterhauses erklärte der Schatzkanzler weiter zur Sache: „Es ist nicht möglich, den Freihandel mit den Kolonien jetzt durchzuführen, aber können wir nicht beschließen, den Handel freier zu gestalten, als er jetzt ist, ohne das jetzt notwendigere irgend ein fremdes Land schädigt? Nach meiner Idee muß diese höchst wichtige Frage

auf der Grundlage des Freihandels und nicht auf der des Schutzzolls behandelt werden. (Beifall.) Einige Mitglieder des Hauses haben anregend, wir sollten den freiden Kolonien einen Zoll auslegen, um den Kolonien eine Vorzugsbehandlung zu gewähren. Das ist aber nicht die Politik der Regierung. Unsere Politik geht dahin, alles zu thun, was wir können, um den Handel zwischen uns und den Kolonien freier zu gestalten und dadurch die besten Beziehungen zu fördern. Der Antrag (Gunning (lib.)), die Geltung des Getreidezollgesetzes auf ein Jahr zu beschränken, wurde mit 236 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

Afrika. Eine Friedenskonvention der Buren. Die Burenführer Schall Burger und Botha haben folgende Botschaft an ihre Landsleute erlassen:

„Offener Brief an alle Offiziere und Beamte der Buregher, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und dem Volke treu erfüllt haben.“

Kameraden, Brüder, Vandalen! Für danken Euch herzlich für Euren Heroismus und für die Unterstützung von so vielen, was Euch teuer und lieb war, wir danken Euch für Euren Gehorham und Eure treue Pflichterfüllung in allem, was dem Afranderdoff zur Ehre und zum Ruhm gereicht. Wir rufen Euch an, Euch in den Freiden zu halten. Euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorham und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern der beiden Staaten ist eine Kommission ernannt worden zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Euren Vätern und Euren Brüdern. Ich habe Euch erlassen, was ich für Euch erlassen möchte, ihr Kreuz zu tragen. Auch unieren Weibern und Kindern möchte ich unieren Dank ausdrücken, die so tapfer Dofier gebracht und so hitteres Leid getragen haben. Jetzt, da der Friede geschlossen ist — wenn er auch nicht ein Freude ist, wie wir ihn wünschen — laßt uns da verharren, wohin Gott uns geführt hat. Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß 24 Jahre lang das Volk den Kampf in einer Weise geführt hat, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Laßt uns nun einander die Hände reichen für einen anderen großen Kampf, der vor uns liegt, für die geistliche und soziale Wohlthat des Volkes, laßt uns allen bitteren Gefühlen entsagen. Lasset uns bereuen und vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen. Aus dem Haag wird gemeldet: Wie unermüdet festhält, wird Krüger nicht mehr nach Südafrika zurückkehren, sondern seine letzten Tage in Holland befristeten.

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 11. Juni.

### In einer Volkerversammlung

wird das Thema: Erziehung der Kinder in Schule und Haus durch den Referenten Schul- und Magdeburger erörtert werden. Diese Abänderung der Form der Versammlung ist in letzter Stunde vom Vertrauensmann vorgenommen worden, um in jedem Falle den Frauen die Teilnahme an der Versammlung zu ermöglichen. Zwar genügt nach unserem Ermessen die Errichtung des Zements, um die Frauen an der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins teilnehmen zu lassen, aber unter Ermessen und schließlich auch des preussischen Ministers des Innern genügt mitunter noch immer nicht, um gegen etwaige Anfechtung der Versammlung wegen Teilnahme der Frauen gesetzt zu sein. So mußte zur Einberufung einer Volksversammlung gedrungen werden, da uns die Teilnahme der Frauen am Vortragsabend viel zu wichtig ist, als daß wir auch nur die Möglichkeit einer Anfechtung riskieren wollen. Somit ist die geistliche Berechtigung der Beteiligung der Frauen an der Versammlung wie an der Diskussion sicher gestellt und wir bitten unsere Genossen nochmals, für starken Besuch der Versammlung durch Frauen zu sorgen. Sie findet, wie schon bekannt gegeben, im Letzten Dreier statt.

### Sie werden wieder munter,

diese guten Leute und schlichten Müllanten, die anlässlich der Einberufung der Frühjahrsgeneralversammlung des Allgemeinen Konjunkturvereins für nächsten Freitag geftern und vorgefern in der Saaleztg. und im Generalrat, ihre Respektanrede erteilen lassen. Es ist die gleiche Taktik, die gleiche Feinheit und die gleiche Verdröhnungs- und Verleumdungsmethode, die in dem gleichlautenden Eingangsblatt geist wird. Wiederum keine Namensnennung, sondern nur zwei Nachbarn, J. K. und noch dazu J. K., wiederum dieselbe Objektivität und dieselbe Kränzer-Weisheit, die wir vor der bekannten Rabau-Versammlung zum Ueberflus, und noch dazu in recht täppisch-hilffloser Weise, vorgezeigt bekamen. Mit der ganzen „Nulltelgen“ ihres Spagengehirns geht sie an der Betrachtung des Projektes der Errichtung einer eigenen Bäckerei heran und verwerfen natürlich in ihrer angeborenen Beschränktheit den ausgearbeiteten Plan, nach welchem die Bäckerei eingerichtet werden soll. Daß die Genossen Steinbach den Mitgliedern die wahren Ziele des Genossenschaftswesens in einer ausgesprochen verlaufsener Versammlung aus einandergelegt hat, schmerzt diese Leute natürlich sehr, da für sie derartige Ziele heilsam sind. Sie können nie über ihre eigene Kleinigkeit hinausgehen und möchten nur zu gern alle eigenen Konjunkturgenossen zu ihrem Spießbürgerstandpunkt herabziehen. Deshalb scheuen sie nicht mit ungeheurer Unnahelbarkeit zu operieren und ihren eigenen Gleichgesinnten die üppige Verdröhnungsfucht der jetzigen Leitung des Allgem. Konjunkturvereins dadurch zu bereuen, daß sie schreiben, der Vortrag der Frau Steinbach habe dem Verein 60 M. Unkosten verursacht. In Wirklichkeit hat Genossin Steinbach von der Verwaltong 25 M. ausgegibt bekommen. hätte sie nicht noch in Halle in einer Frauenversammlung und in Zeit gleichfalls in einer Konjunkturvereinversammlung gesprochen, dann hätte das Honorar des Allgemeinen Konjunkturvereins nicht einmal zur Deckung der Kosten für die Eisenbahnfahrt Hamburg-Halle gereicht. Und ähnlich liegen auch alle anderen „Behauptungen“ der großen Anzahl der Mitglieder. Wäre es nicht um der Sache willen, dann würden wir über solche Leute, die sich nicht mit ungeheurer Einfachheit zur Tagesordnung übergeben, da uns hinsichtlich des Geschiffs Friedrichs des Großen anwandelt, der bekanntlich nach der Schlichte bei Jorndorf ausrief: „Und mit solchem Geinbel muß man sich herumklagen.“

### Zum Maurer- und Bauarbeiterverein.

In der letzten Versammlung der Bauarbeiter wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Kollegen sind verpflichtet, morgen bei förmlichen Bauunternehmern vorfindig zu werden und eine Befestigung zu verlangen, ob diese gewillt sind, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bauarbeiter von Halle a. S. anzuerkennen. Derartige Unternehmern, welcher ich weigere, dessen Bau ich als gewahrt zu betrachten. Die Kollegen, welche auf einen solchen Bau arbeiten, sind als Arbeitswillige zu betrachten. Die betreffenden Befestigungen sind bis spätestens Donnerstags, den 12. Juni, bei der Streikleitung abzugeben. Die Streikleitung ermahnt die Kollegen, diesen Beschluss zu beherzigen und strikte danach zu handeln, denn es kann nicht mehr lange dauern, dann müssen die Unternehmer nachgeben, zumal dieselben schon nachteilig geworden sind.

### Inlauterer Wettbewerb.

Es ist ein Schaulpiel für Güter, daß gerade die Arbeiter die früher nach dem Gesetz zur Befähigung der unlauteren Wettbewerbs am meisten verlangten, jetzt nicht weniger mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Vor der Zivilkammer des Landgerichts flugte gegen den Verlag der Saalezeitung gegen die Herren Dietmann und Hiele von der Kollektion Zeitung. Sie hatten bei der Klage für ihren Abnehmer, genannt Morgenzeitung, an den Platzhalten die Aufschrift gemacht: 'Einzige's Frühblatt der Stadt'. Als der Denkschrift Verlag, der bekanntlich auch eine Morgenausgabe der Saalezeitung herausgibt, dagegen remontriert, soll Herr Dietmann dem Kläger die Platzhalten geben haben, den 'unlauteren' Satz mit einem Streifen zu überleben. Die Überlebende des Schlüssels auf den Plakaten, die auch in Kreisen z. ausgeführt wurden, ist aber unterleben, da die Plakate nicht mehr lange hängen sollten. In den Klagen nicht mehr vorhanden waren. Der Vertreter der Saalezeitung, der Herr Dietmann, hat seine Aufschrift ein einziges Frühblatt gegen 8 4 des genannten Geistes verteidigt, in dem in der Absicht, den Anzeigen eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben, in öffentlichen Bekanntmachungen betreffs jener Zeitung wissentlich unwahr, zur Verführung geeignete Angaben thätiglicher Art gemacht worden. Die Morgenzeitung ist nicht das einzige Blatt, welches morgens erscheint. Ob nun das Blatt einige Stunden früher in die Hände der Leser gelangt oder nicht, darauf komme es gar nicht an. Die Beklagten seien zu verurteilen.

Eine weitere Stimmung riefen die Ausführungen des Vertreters der Morgenzeitung hervor, als er sagte, wie Herr Dietmann vom Diten her nach Halle gekommen sei, habe er sich gewundert, daß hier seine Frühzeitung erscheine, die den Kaufmann und den Beamten, bevor er ins Gericht z. geht, früh sein Kaufvertrauen über das Neue informieren. Von einer Verletzung der Befähigung des angelegenen Geistes könne keine Rede sein. In jener Bekanntmachung liege keine 'Herabwürdigung' der Saalezeitung beabsichtigt worden. — Der Anwalt der Saalezeitung entgegnete, es ist unwichtig, daß die Morgenzeitung das einzige früh zum Käufer erscheinende Organ ist. Es mag ja sein, daß Herr Dietmann befreit gewesen ist, einem sich stark fühlen nach modernen Bedürfnis abzuhelfen, um dem Beamten, bevor er ins Gericht geht, über das Altemerlei zu informieren, aber ob da nun mit der Herausgabe der Morgenzeitung das Nichtigste getroffen worden ist, könne wohl doch bezweifelt werden. Auch in Prospekten z. hätten die Herausgeber der Morgenzeitung unwahre Angaben gemacht. — Nachdem noch einige Beweisaufträge gestellt waren, zog sich der Gerichtsbot nach 3 Uhr nachmittags zur Beratung zurück und dann wurde verurteilt, daß am 17. Juni mittags 12 Uhr das Urteil gesprochen werden soll.

**Achtung, Gewerbetreibende!** Heute, Mittwoch abend, findet im Weigen Hof die regelmäßige Zusammenkunft zur Besprechung gewerbetreibender Entscheidungen statt. Alle Besitzer müssen zur Stelle sein.

**Achtung, Formner.** Auf das Formergeld der Firma Heine u. Seifert in Friedrichberg i. Schl. im Mineralteiler unserer getrigen Nummer nimmt ein Abmonteur unseres Blattes Bezug, indem er uns bittet, die Formner darauf aufmerksam zu machen, daß die Annahme des Arbeitsangebots nicht zu empfehlen ist. Der Gläubiger hat drei Monate dorthin gearbeitet und fast jene Einkünfte wie folgt zusammen:

1. Wenn man hindurch, bekommt man Löhne und einen Stundenlohn von 40—45 Pfg. sowie Rückzahlung des Arbeitslohn von 40—45 Pfg., was ich nun fragen, wurde ich gefragt, ob ich für 30 Pfg. anfangen wolle. Aber auf Erfüllung der Verpflichtungen bezüglich des Stundenlohnes besteht, wird zwar eingeteilt, erzählt aber nach vierzehn Tagen die Kündigung.

2. Kann ich beweisen, daß vor etwa zwei bis drei Monaten viele Verbandskollegen — Schloffer und Dreher — entlassen worden sind.

3. Von diesen hatten etliche Kontrakte und wollten gegen die Firma flagen vorgehen.

4. Der Betriebsleiter duldet keine genteilliche Ansicht; nach seiner Weise muß getagt werden.

Die Formner wissen also, woran sie sind.

**Eltern gesucht.** Am 4. Juni abends ist ein Knabe im Alter von vier Jahren abhandelt in der Hiesigen von dem Amt Ziegenau betroffen worden. Der Knabe, der einheimisch beim Bierger Wengelben dorthin untergebracht ist, nennt sich Krause, kann aber seinen Heimatsort nicht nennen. Vermutlich ist er aus einer Ortschaft nahe der elektrischen Bahn Merzbura-Kalle, da er von der letzteren erzählt. Die Eltern oder Ahlger wollen sich an das Amt Ziegenau wenden.

**Zeit.** Ein neuer Bericht der Sozialdemokratie soll entziehen. Wie das Weigenfelder Tageblatt berichtet, hat in Naumburg ein Delegiertentag des Thüringer Gewerbetreibenden stattgefunden, auf dem beschlossen wurde, ein 'Fahrlässiger für die Gewerbetreibenden zu gründen, daß der sozialdemokratischen Presse wirkungsvoll entgegenzutreten soll. Uns stehen schon bei der bloßen Antündigung die Haare zu Berge, wir sehen unteren Mann vor Augen, wenn — das Blatt entziehen sollte. Na, bange machen gilt nicht, und außerdem ist ja ziemlich abgeduldet und sehen unterer meinsten 'Bemächtigung' ohne jegliche Auswirkung entgegen. Bei der geplanten 'Bemächtigung' der Sozialdemokratie ist es schon ganz anderen Leute passiert, daß sie sich ihren Schadel gegen eintrammten, und daß jetzt die lendenhaken Gewerbetreibenden, die kaum noch das nackte Leben fristen, mit ein gewisser 'Bemächtigungskampf' teilnehmen wollen, kann uns nur ein Lächeln der Geringfügigkeit abgeben. Wir wünschen von Herzen das baldige Erscheinen des angelegten Blattes und hoffen, daß es nicht bei der bloßen Antündigung bleibt. Schon jetzt ist die Zukunft der Mitglieder, resp. noch wenigstens ihre Meinungen antritt, unter den Gewerbetreibenden eine große, erhellende das Blatt, dann werden auch bald noch die letzten Gewerbetreibendenmitglieder — zur Sozialdemokratie überlaufen. Also wagt nur den Gang, wir wollen uns aufrufen.

**Zeit.** Dem Bericht über das Partei-Fest in Ziegenberg ist noch ergänzend anzufügen, daß neben dem genannten Verein auch der Arbeiter-Verein von Hiesigen mit seinen Aufstellungen das Feste zur Zufriedenheit der Gäste geboten hat. Die Aufführung der lebenden Bilder vom Ziegenverein Grana fanden reichlich Beifall, ebenso das Lied: 'Die Arbeit, gelungen vom Geländereich der Heiser Metallarbeiter

und vom Arbeiter-Gesangverein Ziegenberg befristeten vollständig. Nur hätten die Lokalitäten bedeutend größer sein können, um 3/4 Uhr war der Saal und Nebenräume vollständig gefüllt, so daß eine große Anzahl von Genossen und Genossinnen keinen Einlaß mehr fanden. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die Arbeiter-Gesangverein für diesen Bericht von allen anderen Parteien am fröhlichsten beteiligt haben; hoffen wir, daß es auch fernherhin so bleibt.

**Zeit.** Der Amtsrichter Otto in Gladitz erläßt im Weigenfelder Tageblatt eine Bekanntmachung, in der angeführt wird, daß ein Reich am 28. September mit seinem Geschäft nach über das Gesetz der Hamburger Bahn fahren wolle, daß der Zug schon angefahren kam und dadurch einen Zusammenstoß mit dem Zuge herbeiführte. Der Anwalt ist hierfür eine Woche Gefängnis bestraft worden. Der Amtsrichter berichtet dieses Ergebnis als Warnung für dritte, vierte, fünfte, das Blatt im hiesigen Bezirk nur wenig gelesen, andernteils aber wird auch niemand durch Bekanntmachungen z. gehindert, dies oder jenes zu thun. Wegen Wortes sind schon fast Jahrhunderten Wörter hinterlegt worden, und trotzdem auch heute noch Todesstrafe auf Wörtchen steht, finden sich leider immer noch Leute, die wieder derartige Verbrechen begehen. Durch Strafandrohungen und Bekanntmachungen bestraft man die Unheil nicht, sondern nur dadurch, daß man die Urachen, die manchen zur Begehung solcher Taten veranlassen, beseitigt. Da gilt also der Regel anzulegen.

**Zeit.** Gerichte und bei der Polizeiverwaltung abgeholfen 1. Klemmer, 1. Glacchändisch, 1. Armband, 1. Taschenuhr, 1. Portemonnaie mit Inhalt.

**Weihensels.** Im benachbarten Weising hat man am Montag die Leiche des beim Baden ertrunkenen aus Breslau ausgehenden Handwerkerjungen gefunden und aus der Saale gezogen.

**H. Naumburg a. S. Endlich — allein!** Ich rufe Gott den Unmächtigen zum Zeugen an, daß ich nichts gegen die Organisation der Brauer unternehme! Dies war die Beteuerung des Herrn Schröder seinem Personal gegenüber, als ihm entgegengehalten wurde, daß sein Vorgehen die Organisation gefährdet sei. Jener Schurz erfolgte am 26. Mai und hat nur ein Alter von 15 Tagen erreicht, denn am 10. Juni morgens wurden außer 2 Personen sämtliche 'unzufriedenen' organisierten Brauer unter Ausziehung eines ständigen Wochenlohnes von dem erstickten, frei-sinnigen Herrn Schröder entlassen. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Zuerst wurde der Vorsitzende der örtlichen Zählstelle in das Kontor des Genalligen befohlen und ihm von demselben in Gegenwart des Kontopersonals die sofortige Entlassung unter Auszahlung des Wochenlohnes mit folgender Begründung zu teil: 'Ich muß Sie morgen abnehmen und verabschieden, das Geschäft entlassen!' Dabei soll Herr Schröder Wienienpilz gezeigt haben, wie man es öfter bei Menschen beobachtet, deren Zahn- und Kopierinnen nicht ganz in Ordnung sind. Nachdem der 'Führer' abgehakt, mußte dem Gesolge unter dem Eindruck der erfolgten Entlassung und Statuierung eines Gremels der Standpunkt klargestellt werden, viellecht gab es etwas einschüchternd! An das verarmte Brauerpersonal wurde die Frage gerichtet: 'Wer mit den Verhältnissen auf der Heimbrauerei zufrieden ist, möge mit „Ja" antworten; wer nicht, mit „Nein". Die Meinungen sind sofort entlassen unter Auszahlung eines Wochenlohnes.' Selbstverständlich erklärten sich die organisierten Brauer bis auf zwei mit ihrem Vorliegenem solidarisch, indem sie mit Nein antworteten, und verließen die unglückliche Stätte ihres bisherigen Wertens. So ist denn jetzt Schamts gelohnte Leiche bisher noch Mächtigen nehmen sich, und wird die Arbeiterzeitung Naumburg den ihr aufgedringenden Kampf führen bis zu einem für die Organisation der Brauer ehrenvollen Frieden. Wenn Herr Schröder auf seinen Selbstmord vor, so müssen wir äusserste Beharrlichkeit in der Verfolgung des gesteckten Zieles entfallen. Das Geld ist ein Machtmittel, aber die Solidarität der Arbeiter muß stärker sein als dieses.

**Leimbach.** Festgenommen wurde in Sondersleben in der Wohnung seiner Eltern der Doppelmörder Otto Martin. Die Festnahme erfolgte am getrigen Dienstag vormittag. — Die Verurteilung der Opfer Muth fand am Sonntag nachmittag unter großer Anteilnahme der Glimmerarbeiter statt. — Der Leichter der Schloßgüter Muth brach abhandelt sich am Erbe zusammen und mußte nach Hause getragen werden. Muth war nach Leimbach gekommen, um seine Frau zu veranlassen, wieder zu ihm zurückzukehren. Des anderen Tages sollte Termin wegen der Scheidung sein. Die Frau Ida Muth wurde auf einen Mantel legend gefunden, der in der Stube ausgebreitet auf dem Bett zu bemerken war. Die Leiche wurde identifiziert, als der Todesstreich des Mörders sie traf. Das Weib, womit derlei verbunden wurde, gehörte übrigens Legtmeyers und war nicht von dem Mörder mitgebracht, wie vielfach angenommen worden ist. Einen 7-jährigen Knaben der Legtmeyerschen Eheleute hatte der Mörder fortgeschickt, um seine Frau zu holen.

**Mühlberg a. E. Reichstagskandidat.** Eine am vergangenen Sonntag in Halberstadt stattgefundene Konferenz der Vertrauensmänner für den Wahlkreis Orgau-Liebenwerda beschloß an Stelle des amtsdienlichen Abgeordneten Knirke den praktischen Arzt Dr. Werners-Charlottenburg als liberalen Kandidaten zur Reichstagswahl aufzustellen. Herr Pastor emer. Knirke, der wegen abwaenderer Krankheit zurücktritt, wurde zweimal mit Hilfe der Sozialdemokraten in der Stichwahl gewählt. Sonst hat man in den fünf Jahren, wobei durch den Reichstagsbericht, noch sonst im hiesigen Kreise etwas von ihm gehört.

**x. Wittenberg.** Zum Maurer-Streif. Die Streifenarbeiter zählen heute 140 Mann, abgerechnet 40 zu arbeiten den neuen Bedingungen bei 5 Mannunterstützung. Die Stimmung und das Verhalten der Streifen ändert sich. Als Erfolg hat sich bisher nur 1 Mann gefunden, so daß die Ausfüllen des Streiks noch wie vor günstig ist.

**Wittenberg.** Doppelselfmord. Der Kastellan Baltenberg, ein Mann von 50 Jahren, dessen Frau erst am Sonntag abend von ihrem achten Kinde entbunden wurde, hat sich Montag vormittag mit der 31 Jahre alten Frau Dinter, zu der er seit langem in nicht ehelicher Verbindung in der Wohnung erhängt. Die beiden Taten, bei denen bereits die Leichen entdeckt waren, wurden um 1 Uhr mittags neben einander in feierlicher Stellung aufgefunden. Als letzter Grund für den Doppelselfmord wird der fruchtlose Versuch der beiden beiderzeit eine Summe von 3000 Mark von der Mutter der Frau Dinter zu erheben, mit der sie sich wahrscheinlich irgendwo eine Grützens gründen wollten.

**Wittenberg.** In selbstmörderischer Absicht sprang am Sonntag der Musikleiter Berndt vom heiligen Weximent von der Brücke mit einem Kurvort in die Elbe. Er ertrank.

**Wittenberg.** In der früheren Brauerei in der Neuen Straße wurde behutsam Umbau ein Gebäude abgebrochen, wobei die Mauer unter der Diele der ehemaligen Dienst- und Speisekammer in einer Zigarrenstiege eine vollständig eingedrückte Nieselschale fanden. Es besteht der Verdacht, daß vor langer Jahren ein im Hause im Dienste gemeines Weibchen von dem man damals nicht wusste, daß es sich in anderen Umständen befand, heimlich geboren und die Kindesleiche an jenen Ort geteilt hat.

**Schlehdorf.** In selbstmörderischer Absicht hängte sich am Montag vormittag das von hier gebürtige Dienstmädchen Martha Schun in die Wippe. Die S., welche auch hier bedient ist, entfernte sich aus ihrer Dienststelle unter Zurücklassung eines

Bettels mit dem Bescheid, sie nehme sich das Leben. Hinfällig durchdringt wurde sie bei Kleinheubenu aus dem Wasser gezogen und dem Ortsvorsteher übergeben.

### Polizeiliche und Gerichtliche.

**8. Osthelbische Polizeipräsenz.** Trotz der Entschädigung des Kammergerichts, daß zu Langenparagungen polizeilicher Vereine die Rammern ungeändert zugehörig sind, hat das Kammergericht vor Denzig abermals ein solches Verbot erlassen. Durch Verfügung vom 31. Mai, also eine Woche nach dem Kammergerichts-Urteil, hat der genannte Beamte der dortigen Zählstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, den er noch dazu ganz im Unrecht für einen polizeilichen Verein erklärt, die Zulassung von Frauen zu einem Besonderen und gleichzeitig ausdrücklich die Abhaltung eines Langparagens verboten. Obwohl nun im folgenden in dem Vereinslokal keinerlei Veranstaltungen gemacht wurden, sondern nur eine Anzahl Männer und Frauen sich als Gäste in den Besprechungsräumen aufhielten, erziehen ein festes Schutzmännchen und verlangte die Entfernung der Frauen. Als dem nicht Folge geleistet wurde, erklärte der Polizeikommissar das Lokal für geschlossen und forderte sämtliche Anwohner auf, sich zu entfernen.

Da sich nach dem Urteil des Kammergerichts die Polizei hier gar nicht in Ausübung gesetzlicher Befugnisse befinden hat, hätte die Geste die polizeilichen Anforderungen einfach ignorieren sollen.

### Gewerkschaftliches.

**Der Arbeiterfreistil in Rauschbach ist beendet.** **Achtung, Maurer und Zimmerer!** In Brandenburg a. S. dauert der Streik fort.

**Der Arbeiterverein wegen der Weisiger gemagt.** Der Verband der Holzindustrie in Weisig hat beschlossen, daß alle Arbeiter, die den 1. Mai feiern, 14 Tage lang ausgeperrt werden sollen. Eine dem Verband angehörende Firma hat diesem Beschlusse entgegen gehandelt und die maffizierten Arbeiter nicht ausgeperrt. Dafür ist sie nun Mitglied der Gewerkschaft, nämlich aus dem Verbande ausgeschlossen worden. — So terrorisiert die Unternehmer ihre Kollegen.

### Ausland.

**Spanien.** Konareb der spanisch-sozialistischen Gewerkschaften. Während das offizielle Spanien mit prunkenden Festen die Volljährigkeitserklärung Alfonso XIII. feiert, hielt in Madrid die Allgemeine Arbeiter-Union (U. G. A. U. oder Trabadores), die sämtliche bis zu den Grundbesitzern der sozialistischen Partei bekennenden spanischen Gewerkschaften umfaßt, ihren liebsten Kongress ab, an dessen Verhandlungen 96 Delegierte, die 32000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten, teilnahmen. Der wichtigste Punkt der Verhandlungen betraf die Frage des ausgeperrten. Dafür ist sie nun Mitglied der Gewerkschaftsvertreter wurde die Ansicht geteilt, daß, so am besten es sei, wenn die Arbeiter die gegenwärtige relativ günstige Situation zur Verbesserung ihrer Lage auszunutzen tröfen, das andererseits leichtfertigen Streikführungen der Lokalvereine, die ohne Rücksicht auf vorhandene Fonds und ohne vorausgegangene Verhandlungen mit den größten Feindeskräften des Provinzialverbandes und dem Ausschusse des Allgemeinen Arbeiter-Verbandes) vorgenommen wurden, entgegengegriffen werden mußte. Die Verhandlungen hierüber endeten mit Annahme einiger Vorschläge, die als Vorbedingung für die Erklärung eines Angriffsstreiks die vorherige Anklammerung bestimmter, sich nach der Größe der betreffenden Vereine richtenden Geldmittel sowie eine gewisse Vorbereitung, die eine einseitige Aktion sicher zu fordern. Weiter wurde beschlossen, den Kampf für die Behebung der Lebenslage der Arbeiter nicht nur in jene Kategorie der ländlichen Arbeiter zu beschränken, die für Geldlohn arbeiten, sondern auch für jene Ausgebeuteten einzutreten, die in anderen Branchen entlohnt werden (keine Lohnarbeit z. B. Gehören wurde beschlossen, einen Delegierten zum Kongress der deutschen Gewerkschaften nach Stuttgart zu schicken und gegen das Verhalten alttürkischer Behörden gegenüber streikenden Arbeitern — es handelt sich um die Bergarbeiter von Wieritz und die Arbeiter eines Explosivstoffes fabrizierenden Wertes bei Gages — zu protestieren. Wie sich heraus auf den allgemeinen Arbeiterkongress und die Solidarität der Arbeiter aller Länder, schloß der Kongress, der durch seinen Verlauf den Gewerkschaften neue Anhänger werden wird.

— In Cadix ist ein Fabrikarbeiterstreik ausgebrochen.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Die Hundeperrre als Selbstmordtatsache. Ein 68-jähriger Fräulein Günther nahm Sonntag Gift aus Gram über die Hundeperrre. Fräulein G. besaß ein altes Hündchen, das schon immer an Freiheitlichkeit litt. Infolge mangelnder Bewegung war das Tier in der letzten Zeit so geworden, daß es kaum mehr laufen konnte. Seine Herrin, die zu ihren Mittelsleuten gehörte, z. Gehören wurde Hundeperrre schuld, ließ es deshalb vergiften. Sonntag früh fand man Fräulein G., die den Tod ihres Lieblings nicht erwinden konnte, schwer rüchelnd im Bett, sie hatte eine Korbollung bekommen. Die ihr von einem Arzt gegebenen Gegenmittel hatten keine Wirkung, doch ist ihr Zustand in Anbetracht ihres Alters nicht unbefriedigend.

**Köln.** Ein Zug der Köln-Bonner Kreisbahn ist vor der Station Waldberg entgleist. Die Lokomotive sowie der Pufferwagen wühlten sich seitwärts des Geleistes ins Feld. Die Lokomotive klappte um, das Fahrpersonal konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Handelsmann wurde schwer verletzt, mehrere andere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

**Gumbinnen.** Ueber die Zukunft der Familien Marten und Sidel wird gemeldet, daß der beiden aus dem Festungsgefängnis in Danzig zur Entlassung gekommenen Marten von verschiedenen Goletheuern das Anerbieten erhalten hat, bei ihnen zum Zwecke seiner Erholung unentgeltlich Aufenthalt zu nehmen. Marten beschloß, hieron Gebrauch zu machen und demnach das Ostseebad Swinemünde aufzusuchen. Im Anschluss hieran will er nach Hamburg übersiedeln, wo ein Onkel von ihm Kaufmann ist, der für sein ferneres Fortkommen zu sorgen versprochen hat. Auch Sidel will nach Hamburg gehen, um dort auf Grund eines Zivilvertragsverhältnisses Stellung zu suchen. Sidel ist noch mitgeteilt, daß das alte Martensche Ehepaar Ende September d. Js. Gumbinnen verlassen und in seiner sommerlichen Heimat, wahrlich in Kolberg, dauernd Aufenthalt nehmen wird.

**Jülich.** Kirchstr. a. d. U. Aus unbekanntem Gründen hat der 20-jährige hiesige Gewerkschaftsleiter Semmer, seine 19-jährige Braut Helene Sobroth und darunter die Tochter Helene Thurn. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am dem Artilleriechiefsplatz. Fünf junge Leute fanden einen verbleibenden Hinder. Als sie sich an demselben zu schaffen machten, erprobte er. Von den herumliegenden Teilen des Hindernisses wurde einer der Leute durch den Hinder getroffen, ein anderer schwer und alle leicht verletzt.

### Letzte Nachrichten.

**Frankfurt a. M., 11. Juni.** Die Frankf. Ztg. meldet aus Remporf: Das höchste Gericht bestätigte die Verurteilung Johann Wofz zu 1 Jahr Gefängnis.

**London, 11. Juni.** Die heutigen Blätter veröffentlichen ein amtliches Kommuniqué, wonach die Armeen in Afrika während des Jahres 1902 und 1903 noch 30 Millionen Pfund zu kosten werde. Davon entfallen 7 1/2 Millionen auf den Rücktransport der Truppen und 9 Millionen auf Besoldung.

**Verantwortlicher Redakteur: H. Wehmann in Halle.**